

die noch nicht von Menschenhand zerstört wurden.

»Was soll ich nur mit euch Menschen machen?«, seufze ich und dränge die Bilder ihrer Gräueltaten nieder, die vor meinem inneren Auge lebendig zu werden drohen. Zu viel habe ich in den letzten Jahrhunderten mit ansehen müssen. Sobald ich an die Taten denke, die von Menschenhand vollbracht worden sind, beginnt der Zorn in mir zu brodeln.

Der Wind umschmeichelt mich tröstend und streicht mir über die erhitzte Haut, um mein Gemüt abzukühlen.

Unschlüssig richte ich meinen Blick gen Himmel, hinter dessen Weite ich meine Familie weiß. Die Mondsichel erregt meine Aufmerksamkeit und taucht mich in ihr silbriges Licht.

»Was würdest du tun, geliebte Schwester?«, richte ich meine Frage an den leuchtenden Himmelskörper. »Schütze ich meinen Planeten, indem ich die Menschen von seiner Oberfläche tilge, oder bewahre ich Vaters Geschenk und riskiere, die Erde Stück für Stück sterben zu sehen?« Würde ich die Menschheit tilgen, hätte das Tierreich eine Chance, sich zu erholen, und auch das Leben der Menschen würde von Neuem beginnen. Das Leben findet immer einen Weg.

Ich muss mich entscheiden.

Immer noch dringen die fröhlichen Stimmen der Kinder zu mir hinauf, während meine Gedanken keine Ruhe geben und mir Übelkeit bereiten. Tief atme ich durch, lehne mich mit dem Rücken gegen das Kreuz und schaue in den nachtschwarzen Himmel, an

dessen Weite der Polarstern funkelt. Beinahe meine ich, das hämische Grinsen meines Onkels zu sehen, der sich über meine Zweifel amüsiert. Polaris würde nicht zögern, die Menschen zu unterwerfen, hätte Vater ihm die Erde anvertraut.

Seit Jahrhunderten lechzt mein Onkel nach meinem Planeten, dem Leben, das darauf entstanden ist, und der Macht, die mir innewohnt. Ihm geht es nicht darum, die Schönheit der Erde zu bewahren und seine schützende Hand über die Lebewesen zu halten. Nein, er will das Gefühl der Macht genießen und sich als allmächtiger Gott aufspielen. Ohne Zweifel würde er die Erde zugrunde richten und die verdorbenen Menschen zu seinen Gunsten nutzen. Wie kann er bloß dermaßen anders sein als Vater, der Güte und Liebe in sich trägt?

Zwei Brüder – so unterschiedlich wie Tag und Nacht.

Ein letztes Mal betrachte ich das Zeltlager, in dem der alte Mann seine Schützlinge in ihr Nachtlager scheucht. Der Wind trägt die halbherzigen Widerworte der Kinder zu mir hinauf und ich muss schmunzeln. Gleichzeitig ahne ich, dass auch in diesen unschuldigen Lebewesen der Drang schlummert, die Erde zu zerstören. Auch wenn der alte Mann sein Bestes gibt, dies durch seine Lehren zu verhindern. Zu oft habe ich mit angesehen, wie unbedarfte Kinder zu gierigen Erwachsenen heranwachsen, die ganze Wälder abholzten, in den Krieg zogen oder andere Lebewesen quälten. Zu oft wurde mein Herz gebrochen, wenn meine Hoffnung, die neue Generation würde diesen Planeten wieder zu schätzen

wissen, enttäuscht wurde. Mit jeder Generation wurde es schlimmer. Der Drang, sich die Erde anzueignen, wuchs in den Menschen und der Respekt vor der Natur schwand. Plastik und anderer Müll bedeckt große Teile der Erde und erstickt das Leben bereits im Keim. Gift mischt sich unter die Elemente und verunreinigt das Wasser, das Menschen wie auch Tiere zum Überleben brauchen. Die Tierwelt wird mehr und mehr zurückgedrängt und ganze Arten wurden ausgerottet. Der Mensch stellt sich über alles und jeden. Dabei ahnt er nicht, dass er mit jedem verstrichenen Jahrhundert mehr von meiner Gunst verlor.

Frustriert seufze ich. All die Liebe, die ich einst für die Menschen empfunden habe, schwindet mit jedem Sonnenuntergang mehr und hinterlässt in meinem Herzen Enttäuschung